Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beabsichtigt in nächster Zeit in hiesiger Stadt einen **Tanz- und Anstandskurs** zu eröffnen.

Lusttragende sind ersucht gefällige Anmeldungen im Kontor dieses Blattes in Bälde machen zu wollen.

Friedrich Bittler,
Tanzlehrer in Freiburg.

Auf dem Schulplatz!
Grosses mechanisches
Theater
der Industrie und Geschichte.

Dieses Theater, einzig in seiner Art, besteht in mehr als 1000 mechanischen Personen. Es enthält unter Anderm: Historische Gegenstände vor der christlichen Zeitrechnung, religiöse Gegenstände, die Hölle, Künste und Gewerbe, die Goldminen in Californien, die Schlacht bei Wörth.

Prospekte sind an der Kasse zu haben.

Erster Platz 9 kr. und zweiter Platz 6 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

F. Wunderle.

Eine Wohnung mit Küche
im Hintergebäude hat
sogleich zu vermiethen
Marx Günzburger.

Altes Eisen,
Glasscherben, Lumpen etc.
kauft zum **höchsten Preis**
Louis Wertheimer,
Nieder-Emmendingen.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt.
kostet ein ganzes Original-Loos zur ersten Abtheilung der von hoher Regierung genehmigten und garantirten großartigen
Capitalienverloosung,
welche am 18. u. 19. Decbr. d. J. stattfindet.

Es kommen in einem Zeitraum von ca. 5 Monaten in 7 Abtheilungen

5,403,400 Mark

darunter Haupttreffer von
event. 250000, spec. 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 25000, 2 à 20000, 3 à 15000, 5 à 12000, 11000, 12 à 10000, 11 à 8000, 10 à 6000, 32 à 5000, 5 à 4000, 64 à 3000, 122 à 2000, 1500, 256 à 1000 **Mark** u. s. w. u. s. w. zur sicheren Entscheidung.

Es ist somit Gelegenheit geboten, auf eine solide und wenig kostspielige Weise dem Glücke die Hand zu bieten und lade daher zu einer recht regen Betheiligung ergebenst ein. Werthe Aufträge unter Beifügung des Kostenpreises werden selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt. Amtliche Ziehungslisten, sowie Gewinngelder ꝛc. versende sofort nach Entscheidung.

J. Goldkurb,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

NB. Pläne zur gefl. Ansicht gratis.

Allerneueste
Glücks-Offerte.
Glück u. Segen bei Cohn.

Große vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über
2 Millionen 161,300 Thlr.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt;** sie enthält **nur 69,000 Loose,** und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher gewonnen,** nämlich: **1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler,** speciell **Thlr. 60,000, 40,000, 30,000, 16,000, 12,000, 10,000, 2** mal **8000, 3** mal **6000, 5** mal **4800, 1** mal **4400, 12** mal **4000, 11** mal **3200, 10** mal **2400, 32** mal **2000, 5** mal **1600, 64** mal **1200, 122** mal **800, 6** mal **600, 3** mal **480, 256** mal **400, 306** mal **200, 6** mal **120, 402** mal **80, 16,408** mal **44, 40, 18,340** mal **20, 8, 6, 4, & 2 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

18. und 19. Dezember d. J.

festgestellt. Es kostet **hierzu**
das ganze Originalloos nur 2 Thlr.
das halbe dto. nur 1 Thlr.
das viertel dto. nur 15 Sgr.
und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privatlotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages, oder gegen Postvorschuß,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftrag-Gebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die

Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **größten Hauptgewinne** von **Thaler 100,000, 60,000, 50,000,** oftmals **40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000, Thaler, 10,000 Thlr. etc. etc., und jüngst** in den im **Monat November d. J.,** stattgehabten Ziehungen **die Gesammtsumme von über 100000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

Jede Bestellung auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Haupt-Gewinn ev. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung — **Glücks-Anzeige** — **Die Gewinne garantirt der Staat.**

Einladung zur **Betheiligung**
an die
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
5 Mill. 400,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 69,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1. Gewinn event. **300,000** Mark Neue Deutsche Reichswährung oder **100,000** Thaler Pr. Crt., speciell Mark Crt. **150,000, 100,000 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2** mal **20,000, 3** mal **15,000, 5** mal **12,000, 1** mal **11,000, 12** mal **10,000, 11** mal 800, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 5 mal 4000, 64 mal 3000, 122 mal 2000, 265 mal 1500, 1200 und 1000, 714 mal 500, 300 und 200, 16,408 mal 110 und 100, 18,340 mal 50, 20, 15, 10 und 5 **Mark** und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist **amtlich** auf den

18. und 19. December d. J.

festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Original-Loos nur 2 Thlr.
das halbe do. nur 1 Thlr.
das viertel do. nur 15 Sgr.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loos auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir **direct** an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur
der
Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

von **Friedrich Eduard Russ** in **Ulm**
empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

1867. **1867.**

Die als
probates Hausmittel
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. rühmlichst bekannten
Stollwerk'schen Brust-Bonbons
in Original-Paqueten à 14 kr. stets vorräthig in
Emmendingen bei **Otto Rist** (Oberstadt).

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54.
Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 145. Samstag, den 7. Dezember 1872.

Die Eisenbahnen.

Vor noch nicht langer Zeit galt es in Theorie und Praxis als ausgemachte Wahrheit, daß Bau und Betrieb der Eisenbahnen sich nicht in den Händen des Staats befinden sollten. Ausgehend von dem Grundsatze, daß die Staatsverwaltung nicht für den Gewerbebetrieb, also auch nicht für das Transportgewerbe durch Eisenbahnen tange, wurde bezüglich des letztern noch insbesondere geltend gemacht, daß die Privatindustrie die Eisenbahnen billiger baue und betreibe, daß sie die Bedürfnisse des Publikums besser berücksichtigen werde und daß es nicht wünschenswerth sei, den schwerwiegenden politischen Einfluß einer Eisenbahnverwaltung zur Verfügung der Regierung zu stellen. In dieser Auffassung ist allmälig eine Veränderung, wenn nicht ein Umschlag eingetreten. Die Billigkeit des Privatbetriebs wird zugegeben, aber sie findet ja nur zum Vortheil der Geschäftstheilhaber und vielleicht auf Kosten der Sicherheit statt. Eine größere Berücksichtigung der Verkehrsbedürfnisse möchte nur dann Platz greifen, wenn sie mit dem Vortheil der Gesellschaft zusammenfällt und gerade dies wird für den Kleinverkehr bezweifelt. Tritt aber eine Vernachlässigung der Wünsche des Publikums ein, dann hofft man mittelst Presse und Volksvertretung die Abhülfe weit sicherer bei der Staatsverwaltung, welche die Fürsorge für alle Interessen wahrzunehmen hat, als bei einem Verwaltungsrathe, welcher zunächst den Interessen der Aktionäre Rechnung tragen wird. Ganz aus demselben Grunde will man den politischen Einfluß lieber der öffentlichen Gewalt zukommen lassen als einem Privatinstitut. Aber die Hauptsache ist daß es sich hier weniger um eine finanzielle, als, abgesehen von strategischen Rücksichten, um eine volkswirthschaftliche Frage handelt. Nicht die Rentabilität eines bestimmten Erwerbsgeschäftes, sondern die Erschließung und Förderung des Volkswohlstandes erscheinen als vorwiegend maßgebend für das Eisenbahnwesen und weisen dasselbe damit in die Entscheidung und Leitung der öffentlichen Gewalten. Bei kleineren Staatswesen wird aber noch bedeutsam, daß hier in der Regel nicht mehrere Gesellschaften vorhanden sein werden, bei welchen günstigen Falls die Konkurrenz etwaige Mißbräuche zu heilen vermöchte; es wird da meist nur Platz für eine Gesellschaft vorhanden, somit in Wahrheit die Ausnützung der Eisenbahn Gegenstand eines Monopols sein; die Ausbeutung eines Monopols sollte aber noch eher der ganzen Staatsgesellschaft, als einer Summe von Aktionären zugestanden werden. Gerade hier fällt auch der politische Gesichtspunkt besonders schwer in die Wagschale. Als Belgien zu Anfang der vierziger Jahre den Plan zu seinem großen Eisenbahnnetzentwurf, und die Frage, ob Staats- ob Privatbetrieb gleichfalls zur Erörterung kam, da wurde von der Regierungsbank die für den Staatsbetrieb durchschlagende Bemerkung gemacht, daß ein kleiner Staat ein Interesse seiner innern Selbstständigkeit, die Eisenbahnen in den Händen behalten müsse. Seit jener Zeit hat aber das Eisenbahnwesen einen Aufschwung genommen, welchen auch der prophetische Blick jenes belgischen Ministers kaum wird vorausgesehen haben, sehen wir doch in unserem eigenen Lande, daß das Budget der Eisenbahnbetriebsverwaltung das Staatsbudget schon um mehrere Millionen überholt hat. Und wie tief das Eisenbahnwesen unsere Bevölkerung interessirt, wird kaum einem Kammermitgliede entgangen sein, bezogen sich doch von 194 während des letzten Landtags bei der zweiten Kammer eingelaufenen Petitionen 66, mehr als ein Dritttheil auf Eisenbahnanliegen. Alle Gründe für die Staatsverwaltung der Eisenbahnen haben demnach in unserer Bevölkerung tiefe Wurzeln schlagen müssen und der Entschluß der Regierung, auf das Projekt des Eisenbahnverkaufs nicht einzugehen, hat sich daher, soweit wir sehen, des ungetheilten Beifalls des ganzen Landes zu erfreuen gehabt. Wenn wir uns in dieser Beziehung des vollkommenen Einverständnisses mit der öffentlichen Meinung unseres Landes sicher wissen, so wollen wir uns doch keineswegs verhehlen, daß der an sich wünschenswerthe Zustand, nach welchem das Eisenbahnwesen in der Hand des Staats oder wenn man will in der des Volkes sich befindet, auch seine eigenthümlichen Gefahren hat, deren Vermeidung das Wohl des Landes erheischt. Die Eisenbahn-Anliegen regen die materiellen Interessen so mächtig auf, daß sie nicht selten zur Quelle innerer Zerwürfnisse werden, welche ihren Einfluß bis in den Schooß der politischen Versammlungen äußern. Wir haben schon manchmal mit Bedenken wahrgenommen, wie mächtig bei unsern Nachbarn in der Schweiz das Eisenbahnfieber die öffentlichen Zustände geschüttelt hat. Diese Gefahr tritt aber dann noch näher, wenn es sich um Staatsbau, somit um Befriedigung des Einzelbedürfnisses auf Kosten der Gesammtheit handelt. Es ist daher Pflicht der Betheiligten, wie der einflußreichen Kreise und Personen, darauf zu achten, daß nicht die Eisenbahnen zu einer Quelle innerer Zwietracht werden. Eine weitere Gefahr liegt darin, daß in der Fürsorge für den Theil manchmal diejenige für das Ganze, nämlich diejenige für den Staatshaushalt, nicht vollkommen beachtet wird. So erfuhren wir z. B. diesen Herbst in Ungarn, daß der dortige Finanzminister das starke Defizit von 70 Millionen dem Eisenbahnbau zur Last legte, indem volkswirthschaftlich sehr beachtenswerthe Unternehmungen, welche man dort fruchtbringende Investituren nennt, in etwas zu unvorsichtiger Weise auf Staatskosten gefördert worden seien. Da auch wir der volkswirthschaftlichen Seite der Eisenbahnen die größere Bedeutung beilegen, so haben wir zar nichts dagegen einzuwenden, wenn für die Eisenbahnen, wie für den Straßenbau, die öffentlichen Mittel herangezogen werden. Wie aber ein verständiger Hausvater auch bei der nützlichsten Unternehmung die Kräfte seines Vermögens vorher prüft, so muß sich auch der Staatsaufwand für Eisenbahnen immer im Einklang mit der Leistungsfähigkeit der Staatseinnahmen halten, um nicht an den Abgrund eines alsdann rasch wachsenden Defizits zu gelangen. Wenn wir die Ziffern des Budgets unserer Eisenbahnschuldentilgungskasse für 1872/73 richtig lesen, so sind wir, scheint es, an der Gränze angelangt, innerhalb deren es möglich ist, für Tilgung und Verzinsung unserer gegenwärtig etwa 134 Millionen betragenden Eisenbahnschuld mit dem Reinertrag der Verkehrsanstalten aufzukommen. Wir werden diese Gränze unzweifelhaft überschreiten, alsdann ist aber die Pflicht an uns herangetreten, die Möglichkeit jedes weiteren Fortschrittes nach der Leistungsfähigkeit unseres laufenden Staats-Einkommens zu bemessen.

Politische Tagesübersicht.

Die liberale Presse ist ziemlich einmüthig in dem Urtheil, daß der am Sonntag vollzogene Pairsschub für das preuß. Herrenhaus als eine halbe Maßregel anzusehen und daher in hohem Grade bedauerlich ist. Daran zweifelt freilich Niemand, daß die Kreisordnungsvorlage im Herrenhause jetzt glücklich durchgehen wird. Es ist auch möglich, daß das Zivilehegesetz und die sonstigen kirchlich-politischen Entwürfe ein ebenso erfreuliches Schicksal haben werden. Ob aber die Reform des Herrenhauses mittelst der 25 neuen Pairs durchgesetzt werden kann, scheint jedenfalls fraglich. Auch erweckt der Gedanke, daß zufällige Abwesenheiten einer größeren Zahl der liberalen Pairs dem raschen Fortgang der Gesetzgebung neue Schwierigkeiten bereiten können, mit Recht ernste Bedenken. Die Regierung kann sich freilich erforderlichen Falls mit einem neuen Pairsschub helfen, man wird aber zugeben, daß die häufige Anwendung dieses heroischen Auskunftsmittels etwas Fatales hat. Ueberdies hatte man nach den unzweideutigen Auslassungen der Berliner Offiziösen, (die jetzt sehr zurückhaltend geworden sind, und, weil sie ihre Losung augenscheinlich aus zwei verschiedenen Lagern erhalten, in ihren Ausführungen vielfach von einander differiren,) mit Bestimmtheit annehmen dürfen, daß in den leitenden Kreisen die Einsicht über die durchaus fehlerhafte Organisation der Lieblingsschöpfung des romantischen und unstaatsmännischen Friedrich Wilhelm IV. endlich zum völligen Durchbruch gekommen sei, während jetzt nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß es an dieser Einsicht gerade bei Männern, die des Kaisers volles Vertrauen haben, noch immer fehlt. Fürst

Bismarck befürwortet freilich mit Nachdruck die Reform, aber Graf Roon genießt bekanntlich das Vertrauen und Wohlwollen des Kaisers in nicht geringerem Grade als der Reichskanzler und so müssen wir uns betreffs der Reform voraussichtlich noch mit einiger Geduld waffnen. Ganz aufgegeben mag der Gedanke an dieselbe wohl auch von Seite des Kaisers nicht sein, vorläufig wird er aber doch abwarten wollen, wie das um die 25 neuen Pairs verstärkte Herrenhaus sich verhalten wird. Unserer Meinung nach hätte sich die preußische Regierung klar machen sollen, daß die Junker über jeden Pairsschub, möge er noch so gering sein, erbittert sind, und daß man daher besser thue, sogleich ganze Arbeit zu machen. Einem Hunde haut man den Schwanz bekanntlich nicht stückweis ab, das Gleiche gilt auch für das Ansetzen. Daß der Pairsschub, wie er sich jetzt vollzogen hat, eine Kabinetskrisis hervorrufen dürfte, möchten wir bezweifeln, obgleich die „Voss. Ztg." wissen will, mehrere Minister hätten sich so sehr engagirt, daß ihr Rücktritt in Folge der ins Werk gesetzten schwächlichen Maßregel zu erwarten stehe. In Preußen fühlen sich die Minister in erster Linie als Diener ihres Fürsten.

In England, wo bekanntlich keine Aushebung, sondern das Anwerbesystem besteht, erregt gegenwärtig die auf amtlichen Mittheilungen beruhende Thatsache, daß die engl. Armee in den letzten zwölf Monaten nahezu 8000 Mann durch Desertion verloren hat, gerechtes Aufsehen. Der Hauptgrund dieser Erscheinung liegt nach ziemlich allgemeiner Ansicht in dem Mißverhältniß zwischen der Besoldung der englischen Soldaten und dem gegenwärtig hohen Taglohn der arbeitenden Klassen, in welch letzterem für die geringer besoldeten Soldaten ein beständiger Reiz zur Desertion liegt. Ferner wird hervorgehoben, daß in Folge der in den letzten Jahren gestiegenen Taglöhne die angeworbenen Rekruten allesammt von geringerer Qaulität als früher waren und dadurch sich der Gesammtcharakter der Mannschaft verschlimmert habe. Endlich wird als dritter Grund hervorgehoben, daß die Deserteure jetzt schwerer einzufangen sind, seit das Brandmarken abgeschafft wurde. Es soll deßhalb oftmalige Desertion desselben Individuums gar nicht nicht zu den Seltenheiten gehören.

Eine aus Mitgliedern des englischen Ober- und Unterhauses zusammengesetzte Kommission hat ein Memorandum an die Regierung ausgearbeitet, in welchem die Uebernahme der Eisenbahnen im vereinigten Königreiche von Seite des Staates auf das dringendste empfohlen wird. Es heißt dort: „Die Eisenbahnverwaltung durch Privat-Kompagnien war mitunter verderblich, häufig mangelhaft, beständig ungeschäftsmäßig und für die Sicherheit gefährlich und gelegentlich unehrlich." Diese Sache hat übrigens auch eine wichtige politische Seite. Die Gesammt-Einnahme aller Eisenbahnen erreicht die Höhe der Staatseinnahmen, und da seit einiger Zeit eine massenhafte Verschmelzung von Eisenbahn-Gesellschaften stattgefunden, bildet sich ein Staat im Staate aus, dessen wachsende Macht auch in jenem Memorandum als für das öffentliche Wohl unzuträglich bezeichnet wird. Im Unterhause befinden sich nicht weniger als 150 Eisenbahn-Direktoren, die noch jedesmal die Abweisung jeder wichtigen, für die Interessen des Publikums berechneten Eisenbahn-Reform durchzusetzen verstanden.

„Diario Espanol" kündigt für Spanien eine Ministerkrisis an und zwar werde die Partei Sagasta durch Admiral Topete und General Gandara berufen sein, wiederum die Erbschaft des Kabinets Zorilla zu übernehmen. Es liegen jedoch noch keine weiteren Nachrichten über diese Version vor.

Die portugiesische Pairskammer, welche bekanntlich zum Gerichtshof über den Marquis d'Angeja zusammengetreten ist, hat denselben des Hochverraths und der Verschwörung gegen die Verfassung für schuldig befunden. Des Verbrechens des Landesverraths konnte der Marquis nicht bezüchtigt werden, weil dasselbe im Strafgesetzbuch nicht enthalten ist.

In der Botschaft mit der General Grant den Kongreß der Vereinigten Staaten eröffnet hat, spricht er zunächst seine Dankgefühle wegen Erhaltung des innern und äußern Friedens und des allgemeinen Gedeihens des Landes aus, in welchem die Feuersbrunst zu Boston die einzige Ausnahme gewesen. Es liege kein Anlaß vor, aus welchem der Frieden eine Störung erleiden sollte. Der Streit mit England sei in durchaus befriedigender und mit Amerikas Politik übereinstimmender Weise geregelt; in Folge des Schiedsspruches, welchen der Deutsche Kaiser gefällt, bleibe kein Schatten mehr auf den freundschaftlichen Beziehungen mit England. Jetzt ständen die Vereinigten Staaten fürs erste Mal in ihrer Geschichte ohne irgend eine Grenzstreitigkeit da. Das amerikanische Volk danke erstens dem Kaiser für die sorgfältige, mühsame Entscheidung, danke auch den drei befreundeten Mächten, welche die Mitglieder zum Genfer Schiedsgericht ernannten, anerkenne die Würde, Geduld und Unparteilichkeit, womit dieselben ihre Aufgabe erfüllt hätten. Gegen Frankreich, unsern Ältesten Alliirten, und gegen Deutschland habe die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten mannichfache Beweggründe zur Freundschaft. Die Beziehungen zu den andern Staaten seien durchaus freundlich. Die Ausstellung werde die Civilisation erweitern und das Wohlwollen zwischen den Völkern vermehren. Grant lobt weiter den verstorbenen mexikanischen Präsidenten und hofft, der neue Präsident der Nachbar-Republik werde das Vertrauen auf seine Weisheit und seinen Patriotismus durch seine Verwaltung bestätigen und die Beziehungen zu den Nachbarn befestigen, was dringend nothwendig sei, damit die rechtswidrigen Grenzbeunruhigungen aufhören, und das die Ansiedler beunruhigende Verfahren eingestellt werden könne. Auf Cuba zeige sich noch keine Hoffnung baldigen Friedens; obgleich der Aufstand keine Aussicht auf Sieg habe, gelinge es Spanien doch nicht, den Aufstand zu unterdrücken. Die Sklaverei sei der Hauptgrund der Fortsetzung des Streites.

Vermischte Nachrichten.

Kaiserslautern, 30. Nov. Das pfälzische Kreiskomite beschloß, den Rest von 34,000 fl. aus Nothstandsgeldern, die 1870 aus Norddeutschland zur Unterstützung nach der Pfalz geflossen, den Ostseebeschädigten zuzuweisen.

— (Pariser Chronik.) In der „Vie Parisienne" findet sich folgende nicht üble Geschichte: „Mein Gott! wie gelangweilt man im Oktober um 5 Uhr Abends auf dem Lande ist wenn es regnet! Es gibt keine noch so schlechte Zerstreuung, die man nicht mit Enthusiasmus ergriffe." — „Wenn wir dem Baron Mehl in sein Bett streuten?" — „Er ist ja unser Wirth," bemerkte Einer. — „Immerhin, eine gehörige Quantität Mehl, um ihn damit wie einen Bäcker zu pudern, ist ganz angezeigt." Die Baronin ist mit in der Verschwörung. Wir steigen in Anatole's Zimmer hinauf und sparen des kostbarsten Waizenmehles nicht. Tags darauf sitzen wir alle beim Gabelfrühstück um den Tisch, als der Baron erscheint. — „Guten Morgen, Anatole! — Haben Sie gut geschlafen? — Wie geht es Ihnen theurer Freund? Haben Sie schön geträumt?" — „Meiner Treu, nein, ich habe ruhig, ohne den geringsten Traum geschlafen." Allgemeine Enttäuschung. Um sie zu verwinden, wird desto tapferer in die Speisen eingehauen. Ein prachvoller, saftiger Kuchen insbesondere wird bis auf die letzte Krume verzehrt. Nur der Baron enthält sich desselben, vorgebend, derlei Speisen seien seinem Magen zu schwer. Endlich, als wir fertig, sagt Anatole: „Da wir gerade bei Kuchen sind, stellen Sie sich vor, daß ich heute Nacht in einem wahren Mehlbette geschlafen habe. Heute Morgen ließ ich das Mehl aus dem Bettlaken sorgfältig zusammenfegen und befahl, mit demselben für das Gabelfrühstück einen Kuchen zu machen! Ich bin entzückt, daß er Ihnen so gemundet hat.

Forchheim.

Geboren.

14. Juli. Heinrich, Vater Burkhardt, Schuster.
30. „ Maria Emma, Vater Theodor Weinmann, Landwirth.
6. Aug. Rosa, Vater Stephan Weinmann, Landwirth.
8. „ Maria, Vater Paul Kuri, Maurer.
10. „ Rosa, Vater Konstantin Müller, Landwirth.
17. „ Maria, Vater Mathias Fehr, Landwirth.
2. Sept. Theresia, Vater Fabian Binz, Weber.
15. „ Theresia, Vater Joseph Futterer, Landwirth.
19. „ Maria, Vater Franz Anton Jerger, Schreiner.

Gestorben.

1. Juli. Stephan Futterer, verh. Landwirth, 64½ J. a.
2. „ Martha Specht, 54 J. a.
3. „ Eva Peter, led. Dienstmagd, 81½ J. a.
15. „ Sophie, Vater Landwirth Gerber, 6½ J. a.
2. Sept. Fridolin Schieble, led. Landwirth, 62 J. a.
8. „ Anna Maria geb. Schwarzle, 28 J. a.
30. „ Adolf Uhli, verh. Landwirth, 31 J. a.

Für die Hilfsbedürftigen am deutschen Ostseestrande

sind ferner eingegangen: Von L. N. 3 fl. 30 kr., von G. W. 6 fl., von einigen Uebersitzern der Lesegesellschaft 10 fl. Hiezu die früheren 39 fl. 30 kr. macht zusammen 59 fl.

Um weitere Beiträge bittet

Die Expedition des Hochberger Boten.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce des Herrn **Gustav Schwarzschild in Hamburg** ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Originalloose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Reellität und Solidität dieses Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf **Donnerstag, den 19. d. M., Nachmittags ½3 Uhr,** im Rebstockwirthshause zu Landeck anberaumte Versteigerung der Liegenschaften des **Sebastian Weiß** von **Landeck** findet nicht statt.

Emmendingen, 3. Dezember 1872.

Der Vollstreckungsbeamte.

G. Leonhard,
Notar.

Abfallholz-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert am nächsten

Dienstag, den 10. ds. Mts.,
(Jahrmarkt)
Nachmittags 1 Uhr,

im **Sägehof** der **Diehr**'schen **Säge** hier

1000 eichene Schwarten 8—15' lang,
100 eichene Flecklinge 5—15' lang,
12 Haufen eichene Spähne und eine Parthie eichene Abfälle, für Küfer-, Glaser- und Schreiner-Arbeit sich eignend.

Emmendingen, den 5. Dezember 1872.

C. T. Serauer.

Bürger- & Gewerbe-Verein.

Derselbe hält

am Samstag den 7. Dezember

seine halbjährliche

Generalversammlung

bezüglich der im kommenden Halbjahre zu haltenden Zeitungen ab.

Wir ersuchen die Mitglieder um zahlreiche Betheiligung.

Der Vorstand.

Der landw. Bez.-Verein Emmendingen

hält kommenden

Sonntag, den 8. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,

im grünen Baum zu **Denzlingen** eine Besprechung ab.

Gegenstände derselben sind:

a. Mittheilungen von Seite des Sonder-Ausschusses für Pferdezucht.
b. Die für den Bezirk gegründete landwirthschaftliche Credit- oder Vorschußkasse.

Unsere Mitglieder sowie alle Freunde der Sache sind zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Die Direktion.

Lesegesellschaft Emmendingen.

Sonntag, den 8. Dezember 1872:

Liebhaber-Theater.

Nach der Vorstellung

Gesellige Unterhaltung.

Näheres durch Theaterzettel.

Zum ersten Male hier!

während des Jahrmarktes in der Nähe des Gasthauses zum Adler

Die Welt in Miniatur,

(Gemälde-Gallerie)

enthält die Ereignisse der Neuzeit: Die Ueberschwemmung in Böhmen, der Brand von Chicago in Amerika, das große Turnfest in Bonn, sowie sämmtliche Schlachten bis zur Belagerung von Paris, die prachtvolle Aussicht auf dem Rigi-Culm in der Schweiz, See- und Handelsstädte, Schiffbrüche und Seestürme 2c. 2c.

Eintrittspreis 6 kr., Kinder 3 kr.

Es ladet ergebenst ein

J. Lowinger.

Strick- und Nähmaschinen

bestes Fabrikat für Familien-Gebrauch und Handwerker.

Garantie! Unterricht unentgeldlich. B 1 5 breite Straße.

Henriette Hild in Mannheim.

Gebrüder Spohn in Ravensburg

Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei
Mechanische Leinen-Weberei
Natur-Bleiche für Leinen.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen, Weben,** und **Bleichen:**

Flachs, Hanf und Abwerg

und werden die seitherigen billigen Preise berechnet.

Wir haben Veranlassung, das verehrliche Publikum **aufmerksam** zu machen, daß in **Ravensburg** nur **eine Spinnerei mit mechanischer Weberei** existirt und zwar diese von den Herren **Gebrüder Spohn,** die **wir** vertreten.

Dieses der Wahrheit gemäß zur Oeffentlichkeit.

Die Agenten:

J. Leininger, Emmendingen. **Th. Schwarzbauer**, Riegel.
Jul. Roßwog, Endingen. **L. Wagner** z. Rebstock, Rothweil.
J. Füchter, Kenzingen. **Hch. Nadler**, Rust.

Auf dem Schulplatz!

Grosses mechanisches Theater der Industrie und Geschichte.

Dieses Theater, einzig in seiner Art, besteht in mehr als 1000 mechanischen Personen. Es enthält unter Anderm: Historische Gegenstände vor der christlichen Zeitrechnung, religiöse Gegenstände, die Hölle, Künste und Gewerbe, die Goldminen in Californien, die Schlacht bei Wörth.

Prospekte sind an der Kasse zu haben.

Erster Platz 9 kr. und zweiter Platz 6 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

F. Wunderle.

Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Emmendingen im Dezbr. 1872.

J. Haas.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer die bewährte Heilmethode des bekannten schweizerischen Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kt. Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Krüsi-Altherr,
Bandagen-Handlung in Gais, Kt. Appenzell.

Limburger- u. Schweizerkäs

gut und billig bei

Emmendingen.

C. F. Rist.

Ausverkauf.

Familien-Verhältnisse wegen, in Verbindung meines vorgerückten Alters, veranlassen mich, mein Geschäft aufzugeben.

Um mein gut sortirtes Lager in **Tuch-, Buckskins-,** wie **Frauenzimmerstoffen** rasch zu veräußern, verkaufe ich dieselben vom 1. Okt. an zu und unter den Fabrikpreisen.

Den Ausverkauf der andern verschiedenen Waaren mache ich später bekannt.

Emmendingen, 25. Sept. 1872.

J. Woehrle.

Weihnachts-Empfehlung.

Zur Anfertigung ☞ **feiner und eleganter Buchbinder-, Galanterie- u. Portefeuillewaaren** ☜ empfiehlt sich unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung.

G. Dürr,
Buchbinder in Emmendingen.

Für Gemeinden und Feuerwehren.

Spritzenschläuche, Feuereimer, Pechfackeln, Pechkränze u. s. w. stets vorräthig bei

Breh & Grether,
Freiburg.

☞ Alle Sorten
Bügeleisen, Häng- & Tischlampen,
billigst bei

L. Wertheimer,
Nieder-Emmendingen.

Altes Eisen, Glasscherben, Lumpen etc.

kauft zum **höchsten Preis**

Louis Wertheimer,
Nieder-Emmendingen.

500 fl.

sind zum Ausleihen.
Bei Wem? sagt die Exped. d. Bl.

Neue holl. Vollhäringe Sardellen

wieder eingetroffen:

Otto Rist.

Emmendinger Fruchtmarkt.
6. Dezember 1872.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.
Waizen	8	15	8	—	7	12
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	—	—	—
Roggen	—	—	5	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	1	—	—	—
Gersten	—	—	4	42	—	—
Haber	—	—	4	42	—	—
Welschkorn	—	—	6	—	—	—

Silberne Medaille.

Geehrte Landwirthe!

Wir unterzeichnete Vertreter der rühmlichst bekannten verbesserten mechanischen

Flachs-, Hanf- und Abwerg Spinnerei Schretzheim

Ulm a. D. 1871.

bei Dillingen a/D. Station: Offingen. Linie: Ulm—Augsburg

erlauben empfehlend anzukündigen, daß jeder Zeit Rohstoffe zum

Spinnen, Weben, Bleichen, Färben & Zwirnen im Lohne

zur Beförderung übernehmen und versichern bei bekannter unübertrefflicher, preisgekrönter Qualität, billigste Berechnung und schnelle Bedienung. Um die Fabrikate zeitlich zu bekommen, bitten um baldmöglichste Rohstoff-Zustellung.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Fabriks-Agenten:

Xav. Bechter, Weber in Buchholz.
W. Geissert, Kaufm. in Eichstetten.
Hrch. Hug, Weber in Niederwinden.
W. Rushauer, Weber in Königschaffhausen.
E. Denz, in Herbolzheim.
G. M. Engler, in Köndringen.
A. Großbaier in Niederemmendingen.
J. Schaffner, Webermeister in Buchheim.
Gefert, Ortsdiener in Reuthe.

Es müssen gewonnen werden

Mark Crt. 250,000

im glücklichsten Fall als höchster Gewinn **der vom Staate genehmigten und garantirten großen Hamburger Geldverloosung.**

Dieselbe bietet **36,000 Gewinne,** welche binnen wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen.

Hauptgewinne event.

Mark 250,000,

speziell aber **150,000 — 100,000 75,000 — 50,000 — 40,000 — 30,000 — 25,000 — 2 mal 20,000 — 3 mal 15,000 — 5 mal 12,000 — 11,000 12 mal 10,000 — 11 mal 8000 — 10 mal 6000 — 32 mal 5000 — 5 mal 4000 — 64 mal 3000 — 122 mal 2000 — 6 mal 1500 — 3 mal 1200 — 256 mal 1000 — 306 mal 500 — 6 mal 300 — 402 mal 200 8 mal 100 — 16,400 mal 110** ꝛc. ꝛc.

Schon am 18. u. 19. Decbr.

findet die 1. Gewinnziehung statt und beträgt die planmäßige Einlage dazu:

für 1 ganzes Originalloos 3½ fl.
1 halbes „ 1¾ „
1 viertel „ — 53 kr.

Diese vom Staate garantirten und mit dem Staatswappen versehenen Originalloose (keine Promessen) versende ich gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages überall hin. Alle selbst die kleinsten Bestellungen werden pünktlichst effectuirt, der **amtliche** Ziehungsplan gratis beigefügt und nach der Ziehung die **amtliche** Gewinnliste unaufgefordert übersendet. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie. Auch in den abgelaufenen Ziehungen war ich so glücklich, laut Ausweis der amtlichen Liste durch Auszahlung vieler bedeutenden Gewinne meine werthen Interessenten zu erfreuen und deren Zufriedenheit durch aufmerksame Bedienung zu erlangen. Mein eifrigstes Bestreben wird es auch künftig sein mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Da die Ziehung ganz nahe und der Loosevorrath nur noch klein ist, so beliebe man gefl. Aufträge sogleich direkt zu richten an

Gustav Schwarzschild,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Allerneueste

Glücks-Offerte.

Glück u. Segen bei Cohn.

Große vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 161,300 Thlr.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **dismal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt;** sie enthält **nur 69,000 Loose,** und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher gewonnen,** nämlich: **1 Gewinn eventuell** 100,000 **Thaler,** speciell **Thlr.** 60,000, 40,000, 30,000, 16,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 5 mal 4800, 1 mal 4400, 12 mal 4000, 11 mal 3200, 10 mal 2400, 32 mal 2000, 5 mal 1600, 64 mal 1200, 122 mal 800, 6 mal 600, 3 mal 480, 256 mal 400, 306 mal 200, 6 mal 120, 402 mal 80, 16,408 mal 44, 40, 18,340 mal 20, 8, 6, 4, & 2 Thaler.

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

18. und 19. Dezember d. J.

festgestellt. Es kostet **hierzu**
das ganze Originalloos nur 2 Thlr.
das halbe dto. nur 1 Thlr.
das viertel dto. nur 15 Sgr.

und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privatlotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages, oder gegen Postvorschuß,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftrag-Gebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die

Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **größten Hauptgewinne** von **Thaler** 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000, **Thaler,** 10,000 **Thlr. etc. etc., und jüngst** in den im **Monat November d. J.,** stattgehabten Ziehungen **die Gesammtsumme von über 100000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

☞ **Jede Bestellung** auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf ☞ eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 146. Dienstag, den 10. Dezember 1872.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 5. d. Mts. allergnädigst geruht,

den Bahnverwalter Richard Mathe in Emmendingen nach Jagstfeld, und

den Stationskontroleur Franz Hoffer zum Bahnverwalter in Emmendingen zu ernennen.

Zur europäischen Stellung Frankreichs.

Kein Ereigniß der Geschichte hat, von der ephemeren Weltherrschaft des ersten Napoleon abgesehen, die Lage der politischen Verhältnisse in Europa so sehr verändert, als es die deutschen Siege über Frankreich thaten. Ohne für das deutsche Reich eine Erbfolge der von Frankreich usurpirten Rolle der ersten europäischen Vormacht zu begründen, hat dieser Sieg die Freiheit der Nationen hergestellt. Italien lag unter dem drückenden Machtbefehl Frankreichs, dessen Truppen Rom besetzt hielten, um damit ein Unterpfand für die Gefügigkeit des jungen Königreichs zu haben, dessen Kindheit ohnehin so schwer durch Gläubiger, Pfaffen und Verführer heimgesucht war. Unschwer hören wir aus der jüngsten Rede seines auswärtigen Ministers, Viskonti-Venosza, heraus, daß Italien seiner von Deutschland ihm errungenen Freiheit bewußt wird, und Deutschland dafür dankbar und ergeben sein will. Belgien fühlt sich so sehr von dem Alp befreit, den die Begehrlichkeit seines Nachbarn ihm aufgelastet, daß es die Reformen seines Militärwesens ablehnt, und England durch politische Kombinationen seit 1830 in seiner nicht französenfresserischen Stimmung geradezu umgewandelt, ist doch im Stillen uns Deutschen dankbar, daß das Schreckbild einer französischen Invasion verschwunden ist, und seine Milizen und Freiwilligen ihre militärischen Spielereien ohne ernsten Hintergrund fortsetzen können.

Frankreich selbst ist noch wenig zum Bewußtsein seiner politischen Degradirung gekommen. Sein Präsident versucht sie zu verdecken, indem er stets versichert, daß Frankreich die ihm gebührende Stellung unter den europäischen Nationen nicht verloren habe. Dies ist an sich ganz wahr, aber die ihm gebührende Stellung ist eine andere, als die, welche sich Frankreich angemaßt, sie ist nur eine nationale, keine herrschende und drohende, und die letztere hat es stets in Anspruch genommen, so oft es nicht erschöpft darniedergelegen ist. Diese anmaßliche Stellung war auch das Ideal des Herrn Thiers, sowohl zur Zeit als er Louis Philipps Minister war und Paris befestigte, als solange er des Kaisers Geschichtschreiber gewesen, und noch weit später als er dem dritten Napoleon Opposition machte, verlangte er ja die Zerrissenheit Italiens und Deutschlands lediglich deshalb, um Frankreich in seiner Vormachtsrolle zu befestigen. Sie ist auch heute noch sein und der Franzosen Ideal; sie gebührt ihnen, weil sie sich ja für die civilisirteste Nation halten, ihrer hochmüthigen Ansicht nach ja von Rechtswegen, daß sie diese hervorragende Stellung verloren haben und erst wieder gewinnen müssen, das fühlen sie wohl. Die unbedachten Schwätzer drücken dies mit dem Worte „Revanche" aus. Es ist nicht blos der Haß gegen ihre Sieger, der ihnen das Rachegelüst eingibt, es ist zugleich die instinktive Ueberzeugung, daß das ungebeugte Deutschland durchaus unverträglich mit der Stellung Frankreichs ist, wie sie sich französische Eitelkeit als die ihm gebührende denkt, und wie Frankreich sie durch verschiedene Umstände im Laufe der letzten 3 Jahrhunderte zu wiederholten Malen erlangt hat.

Die Lage der Dinge ist so beschaffen, daß selbst ein Franzose, wäre er nicht als solcher vollkommen über die Wirklichkeit der Dinge in Selbsttäuschung, einsehen müßte, daß die europäische Vormachtsstellung für immer verloren ist, und daß die Hoffnung, auch nur die verlorenen Provinzen wieder zu erlangen, als aussichtslose erscheint. Es bedarf zu dieser Überzeugung nicht des Hinweises auf die inneren Krisen, denen Frankreich entgegensteuert, auf jene Uneinigkeit, welche sich in der Nation nicht etwa über ernste Fragen der inneren Verwaltung, der Finanzgebahrung, des Kriegswesens, der sozialen Gesetzgebung eingenistet hat, nein, jene Uneinigkeit, die über die Kardinalfrage der künftigen Staatsform besteht, und deren definitive Lösung noch stets von Bürgerkrieg und innerer Zerrüttung begleitet war. Es genügt dazu die Thatsache, daß Frankreich für sich allein nicht mehr im Stande ist, das geeinigte und kriegstüchtige Deutschland zu überwältigen. Alle Militär-Organisation wird ihm dazu die Kraft nicht verschaffen, und über Deutschland ein Sedan oder ein Belfort heraufbeschwören. Konnte aber selbst eine erdrückende Allianz ihm einmal den Sieg verschaffen, für deren Entstehen inzwischen die Aussichten sehr gering sind und mit dem Fortschreiten der innern Krisen vollends zu Grabe gehen müssen, so hätte es den Sieg mit einem Genossen zu theilen, und Rußland, an dessen Allianz allein gedacht wird und werden kann, ist nicht der Staat, der den Löwenantheil des Sieges einem andern als sich zukommen ließe.

Frankreich, lediglich auf die nationale Entwickelung beschränkt und auf seine Vormachtsrolle verzichtend, ist dadurch noch nicht zu der Baumwollenrepublik von England verurtheilt. England hat seinen Einfluß in Europa auf eigenen Entschluß hin aufgegeben, und ist tiefer gefallen, als wohl ursprünglich die Idee

Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)

Er hatte in dem Augenblicke, als seine Gemahlin die Mittheilung von der Verlobung Maria Degenfeld's machte, eine Entdeckung gemacht, die das Unglück seines Lebens besiegelte — er liebte die schöne Maria, für welche er seit ihrer Ankunft am pfälzischen Hofe ein eigenthümliches Interesse empfunden hatte.

Anfangs war es Mitleid mit der Verlassenheit und Jugend des Kindes gewesen, dann Zorn über die Ungerechtigkeit und Härte seiner Gemahlin und endlich die Freude an ihrem heiteren, ungetrübten Wesen und das Verlangen nach dem kindlichen Geplauder, womit sie ihn das kalte, unfreundliche Benehmen seiner Gattin vergessen machte.

Ja, Karl Ludwig sah klar, daß Maria Susanna Lopsa von Degenfeld das Ziel seiner Sehnsucht geworden, aber auch in demselben Augenblicke begriff er, daß er nicht schwach sein und eine Neigung nähren durfte, die unter allen Umständen eine sündhafte war. Nein, bekämpfen mußte er sie mit jener Willesstärke, die ihm eigen war und weder seine Gemahlin, noch Maria durften etwas von dem ahnen, was in ihm vorging.

Es war ein Glück, daß ihm Maria jetzt durch ihre Verlobung noch unerreichbarer wurde, wenn nur ein anderer Mann, als dieser leichtfertige Franzose ihre Neigung gewonnen hätte und sie zum Traualiar führen würde.

Während der Kurfürst diesen Reflexionen nachhing und den schwersten Seelenkampf stritt, freute sich die Kurfürstin ihres ersten Sieges. Sie war einen großen Schritt weiter gekommen, indem sie ihrem Gatten jede Hoffnung auf Gegenliebe raubte und der Gedanke daran erfüllte sie mit unaussprechlicher Genugthuung. Ueber die beabsichtigte Verbindung Fräulein von Degenfeld's mit dem Ritter de Bailly machte sie sich weiter keine Gedanken. Der Ritter war schön, liebenswürdig und der Held des Tages, Maria ein Kind, daß sich nach ihrer Meinung wie Wachs formen und bilden ließ. Der Ritter würde sich glücklich schätzen die angebetete, vielbewunderte Maria als sein Weib heimzuführen, und Maria wiederum, den schönsten Mann zu ihren Füßen zu sehen.

Nie hatte man die Frau Kurfürstin liebenswürdiger und zuvorkommender gesehen. Für Jeden hatte sie einen freundlichen Blick, ein aufmerksames Wort und als nach kurzer Zeit der Kurfürst wieder ernst und ruhig eintrat, sah er seine Gemahlin, umgeben von einem Kreise Herren und Damen, in heiterster Unterhaltung. Maria saß auf einem Tabouret zu ihren Füßen, hinter ihr stand der Ritter de Bailly, sie mit entzückten Blicken betrachtend und ihr dann und wann ein Wort zuflüsternd, das ihr das Blut in die Wangen trieb und sie schöner als je zuvor erscheinen ließ.

(Fortsetzung folgt.)